

Im Getto – Von einer kriminellen Jugendclique zur reflektierten Community

Von Monzer Dodar und Bianca Giese

**#Jugend #Verbrechen #Community
#Teamfähigkeit #Getto**

Tool: *Tower of Power, Team²*

Überblick

Die betroffene Wohngegend in der dänischen Stadt Odense stand schon lange auf der „Getto-Liste“ der Stadt. Dort wohnen vor allem Familien mit niedrigem Einkommen, ein Großteil von ihnen hat einen Migrationshintergrund. Neben Familien leben hier auch viele ältere Mitbürger:innen. Eine Zeit lang war die Gegend von großer Unsicherheit geprägt, verursacht allem durch eine Gruppe männlicher Jugendlicher, die ein Leben am Rande der Gesellschaft gewählt hatten.

2018 begannen wir, mit einer ausgewählten Gruppe von Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die (immer noch) in dieser Gegend wohnen, zu arbeiten. Es handelte sich um junge Kleinkriminelle mit gewaltbereitem Verhalten, von denen sich einige Bewohner bedroht fühlten. Diese Jungen nahmen an keinen betreuten Freizeitmöglichkeiten teil, sondern hatten sich entschieden, Teil der kriminellen Straßengangs zu sein.

Die örtliche Wohnungsbaugesellschaft wollte die Gegend wieder für alle sicher machen und initiierte eine Zusammenarbeit mit der lokalen Jugendschule „UngOdense“. Auch diesen jungen Männern sollte Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht werden. Sie sollten gestärkt und befähigt werden, für ihr Leben und ihren Platz in der Gesellschaft zukünftig bessere Entscheidungen zu treffen.

Das Ziel war, den Jugendlichen zu helfen, ein positives Selbstbild und eine positive Selbstdarstellung von sich zu entwickeln und ein gutes Team zu werden.

Thema

Die Jugendlichen trafen sich bereits seit dreieinhalb Jahren einmal pro Woche mit ihrem Mentor. Sie hatten in zahlreichen teambildenden Maßnahmen viele Fähigkeiten entwickelt und Kommunikationsfähigkeit und weitere soziale Skills rund um die

dänische Sozialkultur begegnet den jungen Leuten sowohl in der Schule als auch später bei der Arbeit. Somit war es für ihr eigenes erfolgreiches Fortkommen und für den Erfolg dieses Projektes wichtig, dass sie lernen, mit anderen zu kooperieren.

Setting

Bevor wir anfangen, mit der Gruppe mit METALOG® training tools zu arbeiten, hatte sich die Gruppe bereits über einen längeren Zeitraum regelmäßig getroffen. Die Treffen fanden in einem eigens für die Gruppe geschaffenen Raum in ihrer Wohngegend statt. Zeit und Ressourcen wurden investiert, um aus dem Treffpunkt ihren Raum zu machen. Anfangs lag der Fokus darauf, dass sich zwischen dem Mentor und der Gruppe Vertrauen entwickelte, zum Beispiel bei den gemeinsamen Mittagessen jeden Dienstag.

Die Gruppe fühlte sich also schon wohl und sicher, als wir ihnen METALOG Tools mitbrachten und begannen, etwas fokussierter mit ihnen zu arbeiten. Sie

waren es schon gewohnt, nach einer gemeinsamen Aktion zu reflektieren und die Geschehnisse auszuwerten.

Tower of Power

a. Durchführung

Als die Jugendlichen das erste Mal den Tower sahen, waren sie sehr skeptisch und konnten keinen Sinn in dem Lernprojekt sehen. Die Aufgabe schien ihnen einfach zu kindisch. Wir versuchen immer, den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen, wertschätzen ihre Perspektive und bringen unsere Erfahrungen mit ins Spiel. So erklärten wir, dass wir anfangs genauso skeptisch



Themen Team und Vertrauen aufgebaut. Inzwischen kannten sich die Jungs gut, gingen loyal miteinander um und passten aufeinander auf.

Die jungen Männer haben nichtdänische ethnische Hintergründe und wurden in einem kulturellen Kontext erzogen, in dem nur der persönliche Erfolg im Leben zählt. In einer solchen Ich-bezogenen Kultur wurde den Kindern beigebracht, dass sie jede erdenkliche Möglichkeit für ihren eigenen Vorteil nutzen sollten. Das ist das genaue Gegenteil von der dänischen Wir-bezogenen Kultur, in der Zusammenarbeit und Denken im Team als Weg des Erfolgs gefördert werden. Diese

gewesen waren wie sie jetzt. So gelang es uns, Schritt für Schritt ihren Widerstand abzubauen.

b. Verlauf

Da sie ihrem Mentor und Lehrer vertrauten, wollten sie das Experiment dann doch ausprobieren. Sie fanden schnell heraus, dass es nicht so einfach war, wie sie es sich vorgestellt hatten. In der ersten Runde versuchten sie es ohne Intervention von unserer Seite. Aber der Frust nahm schnell überhand und sie begannen sich zu streiten, sich gegenseitig zu beschuldigen und gegeneinander zu arbeiten.

Wir unterbrachen die Übung und reflektierten mit ihnen ihr Verhalten. Wir fragten sie, was in ihren Augen schiefgelaufen war und was sie wohl brauchen würden, um die Aufgabe erfolgreich zu lösen. Zu Beginn beschuldigten sie sich gegenseitig und sahen nicht, was jeder Einzelne zum Misserfolg beigetragen hatte.

Nach einiger Zeit konnte ein paar von ihnen nachvollziehen, dass ihre Kommunikation nicht gut lief. Sie wollten es noch einmal probieren und sich dabei gegenseitig gut zuhören. Sie versprachen, sich nicht gegenseitig zu unterbrechen und gemeinsam aktiv mitzuarbeiten.

Auch beim zweiten Anlauf lief noch nicht alles rund, aber die jungen Männer verbesserten ihre Zusammenarbeit und hörten sich allmählich besser zu. Manchmal arbeiteten sie noch gegeneinander, hatten aber kaum noch Konflikte.

Dann fiel der Tower erneut um. Wieder unterbrachen wir den Prozess und ließen die Jungs reflektieren. Sie bemerkten, dass die Bauteile verschiedenartig waren: gerade und schräg. Und ihnen fiel auf, dass möglicherweise die schrägen Bauteile nicht so gut als Basis geeignet waren. Überhaupt wurde ihnen bewusst, wie wichtig das Fundament ist.

Wir unterbrachen die Gruppe noch mehrfach und sie erlebten sehr konkret, was es wirklich bedeutet, erfolgreich zusammen-

zuarbeiten. Für sie war dieser Weg, Zusammenarbeit zu lernen, sehr viel effizienter als es bisher in Vorträgen möglich gewesen war.

c. Abschluss

Schlussendlich bestimmte die Gruppe einen Jugendlichen, der die Führung übernehmen sollte. Das war gar nicht so einfach. Denn es braucht viel Mut, den anderen zu sagen, was sie tun sollen! Im Nachhinein wurde aber allen klar, dass diese Art der Lösung für sie die beste war. Nun machten sie sich an die Aufgabe, den Turm ganz fertig zu bauen. Als das gelang, war die Gruppe sehr stolz!

d. Reflexion

Die Lesson learned war, dass die Gruppe viel mehr erreichen kann, wenn sie sich gegenseitig helfen. Der Turmbau machte sie glücklich und motivierte sie, mehr über Zusammenarbeit und Kommunikation zu lernen.

Bei späteren Gesprächen und Diskussionen konnten wir uns immer wieder auf die Erfahrungen beim Turmbau beziehen. Die Jugendlichen berichteten, dass sie dieses positive Erlebnis auch im Schulkontext gewinnen für sich nutzen konnten. Das Aha-Erlebnis dabei war, dass jeder Einzelne für den Erfolg der Gruppe wichtig ist – dass man sich nicht einfach nur zurücklehnen und passiv zusehen kann.

Auch, als es um Themen wie Ausbildung, Jobs oder andere Zukunftschancen ging, bezogen wir uns immer wieder auf den Tower of Power. Wir wollten, dass den Jugendlichen deutlich wird, dass im Leben wie beim Turmbau das Fundament stabil sein muss. Und dass, auch wenn Bauteile immer wieder umfallen, es sich hierbei um ganz normale Herausforderungen des Lebens handelt, denen wir mit Durchhaltevermögen oder Kreativität erfolgreich begegnen können.

Die Gruppe war begeistert vom Tower of Power und sprachen selbst immer wieder davon. Sie nutzten diese Erfahrung sogar, um ihre Präsentationsfähigkeiten zu üben, indem

sie abwechselnd das gesamte Programm und das, was sie gemeinsam gelernt hatten, vor den anderen referierten. Der Begriff Zusammenarbeit bekam eine komplett neue Bedeutung für sie und wurde zum Schlüsselement, um erfolgreich Teil einer positiven Gemeinschaft zu werden.

Team²

a. Durchführung

In einem nächsten Schritt trainierten wir die Teamfähigkeiten der Jungen mit dem Team². Dieses Tool unterscheidet sich stark vom Tower of Power, erfordert aber dasselbe Verständnis von Gruppendynamik und Zusammenarbeit.

Zu Beginn der Übung hatten wir die Gruppe zweigeteilt, sodass jeweils acht Jungen an einem Tisch arbeiteten. Wir verteilten jeweils die Teile von acht Quadraten und gaben dann eine kurze Anweisung: „Jeder baut sein eigenes Quadrat. Ihr seid fertig, wenn alle ihr eigenes Quadrat gebaut haben. Ihr dürft nicht miteinander reden, während ihr das Rätsel löst ...“

b. Verlauf

Bei ihrem ersten Versuch stürzten sich beide Gruppen eifrig auf die Aufgabe. Ein paar der Jungen bauten schnell ihre eigenen Puzzles zusammen und lehnten sich dann zurück, um die anderen zu beobachten. Naturgemäß konnten die meisten die Aufgabe nicht lösen. Nach einer Weile brachen wir die Übung ab, damit die Jungen über ihre Erfahrungen und Beobachtungen nachdenken konnten.

Sie kamen zu dem Schluss, dass es unmöglich war, die Aufgabe zu lösen: Es gab nicht genug Teile für alle. Sie waren überzeugt, dass es sich um eine Falle handelte und wir sie auf den Arm nahmen. Sie waren verärgert und fanden die Aufgabe lächerlich. Wir versicherten ihnen hingegen, dass die Aufgabe lösbar sei und sie sich gegenseitig helfen müssten, um eine Methode zu finden, die für alle funktioniert.

Sie unternahmen einen zweiten Versuch. Aber mit dem gleichen Ansatz waren wieder einige von ihnen in wenigen Minuten fertig, und die anderen ärgerten sich, weil sie nicht genügend Teile hatten. Wir ließen sie weitermachen, ohne sie zu unterbrechen.

c. Abschluss

Plötzlich warf einer der Jugendlichen alle seine Teile zurück auf den Tisch. Es war, als ob sie plötzlich den Sinn der Übung verstanden hätten, und sie begannen von vorne, diesmal mit einem neuen Ansatz.

Sie erlebten tatsächlich, dass jeder sein Quadrat zusammensetzen kann, wenn er

den anderen hilft. Es wurde deutlich, dass die Gruppe erst dann fertig war, wenn alle fertig waren – dass sie ihr Ziel nur erreichen konnten, wenn sie auf die Bedürfnisse der anderen achteten. Sie mussten bereit sein, ihre Teile abzugeben oder auszutauschen.

d. Reflexion

Im anschließenden Reflexions- und Feedbackprozess wurde deutlich, dass der Einzelne manchmal etwas für den Erfolg der Gruppe opfern muss. Die Jungen hatten tatsächlich erfahren, zusammenzuarbeiten, das Ganze zu sehen und sich gegenseitig zu helfen.

Außerdem war die scheinbare Stagnation der Übung eine Herausforderung gewesen. Es war frustrierend, dass sie nicht miteinander reden konnten, und sie wünschten sich Aktivitäten mit mehr Action und körperlicher Anstrengung. Nach einigen weiteren Überlegungen und Diskussionen begannen sie jedoch, die Kraft der Vertiefung zu verstehen. Sie entdeckten, dass sie Erfolg haben würden, wenn sie sich mehr Zeit ließen, sich erst einen Überblick verschafften, mit ihrer Körpersprache kommunizierten und sich weniger auf persönliche Ergebnisse konzentrierten.

In unseren Gesprächen mit den Jugendlichen nach den Übungen brachten sie in ihren eigenen Worten zum Ausdruck, dass sie die Bedeutung und die Kraft der Zusammenarbeit kennengelernt hatten und was es bedeutet, Teil eines Teams zu sein. Außerdem hatten sie die Erfahrung gemacht, dass sie eine Führungsrolle übernehmen können, dass aber zugleich niemand entbehrlich ist und dass es in Ordnung ist, auch mal einen Schritt zurückzutreten.

Für die Jugendlichen war es ein besonderer Erfolg, dass sie eine Aufgabe, die sie für unmöglich gehalten hatten, erfolgreich bewältigen konnten. Und sie haben am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, hartnäckig ein Ziel zu verfolgen.



Bianca Giese arbeitet als Lehrerin im Jugendzentrum CampU in Vollsmose, einem Stadtteil von Odense – dem größten Getto Dänemarks. CampU steht allen ungefähr 150 Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren offen, die hier leben. Biancas Hauptaugenmerk liegt auf der Arbeit mit präventiven Maßnahmen. Ihr Ziel ist es, ein gutes und sinnvolles Leben für die Jugendlichen zu schaffen, das kulturelle Verständnis und die Akzeptanz zu stärken sowie das Selbstverständnis und die persönliche Entwicklung der Jugendlichen zu fördern.

Bianca ist 43 Jahre alt und hat neben ihrem Hintergrund als Grafikdesignerin auch als Naturführerin gearbeitet, bevor sie sich entschied, ihr lebenslanges Interesse an der Arbeit mit jungen Menschen zu ihrem Hauptberuf zu machen. Insgesamt verfügt sie über 20 Jahre Erfahrung als Leiterin eines Jugendclubs, als Koordinatorin einer Jugendschule und als Theaterregisseurin.

Monzer Dodar arbeitet sowohl als Erzieher im Jugendzentrum CampU als auch als Freizeitbetreuer an einer Schule in seiner Gemeinde. Zusätzlich hat er eine Managementausbildung absolviert.

Neben dieser Arbeit ist er auch Vorsitzender des großen Vereins Dawa Center und hat mehrere Vereine und Projekte in Odense gegründet oder initiiert, darunter Elterngruppen, einen Antidiskriminierungsverein usw.

Seit 2016 ist er einer der MiLife-Trainer im CampU.

In dieser Funktion war er am Projekt „The Rising“ mit einer Gruppe von 15- bis 17-Jährigen beteiligt, das 2019 mit dem Nachbarschaftspreis und kürzlich mit dem SSP-Preis 2021 ausgezeichnet wurde.



MiLife wurde 2014 von Vagn Strandgaard und Lotte Møller Sørensen gegründet. MiLife schult Lehrpersonal, Erzieher:innen und Berater:innen darin, Schüler:innen von der Mittelstufe bis zur Sekundarstufe II in Bildungskonzepten zu unterrichten und zu fördern, die auf sozioemotionalem Lernen, den Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts und projektbasiertem Lernen beruhen.

Die Ziele sind, dass Kinder und Jugendliche lernen, wie sie mit anderen Menschen kommunizieren und verantwortungsvoll mit ihnen umgehen, wie sie ihr Selbstwertgefühl und ihre Resilienz entwickeln und stärken und wie sie sich ihrer Werte und Stärken bewusst werden, damit sie die besten Entscheidungen für ihr zukünftiges Leben treffen können. Die umfassenden Konzepte sind sehr inspirierend und stärkend für die Schüler:innen.

Die Konzepte sind sowohl in Büchern als auch einer digitalen Version zugänglich. Mehr Informationen unter: www.Milife.dk

Team² ['ti:mkvadra:t]

Mehr als die Summe der einzelnen Teile

👤 (min./opt./max.) 5/10/10
⌚ (ohne Auswertung) 15–30 Minuten
📏 Tisch mit mind. 1 x 1,20 m Fläche

◆ Anforderung Trainer | ●●○ Anforderung Gruppe

Themen und Ziele

TEAMENTWICKLUNG: Nonverbal kommunizieren, zielorientiert handeln, interagieren, eigene Ziele dem Gesamtziel unterordnen, Engpässe erkennen, Teilen, Verantwortung übernehmen.

SELBSTORGANISIERTES LERNEN: Konzentrieren, fokussieren, durchhalten.

Lernprojekt

Vielleicht kennen und lieben Sie diesen gruppendynamischen Klassiker aus den 70er-Jahren bereits genauso wie wir. Unsere Begeisterung ging so weit, dass wir ihn noch einmal weiterentwickelt haben. Die 5 ursprünglichen Formen haben wir um 5 neue erweitert. Damit können Sie unser Team² nicht nur mit doppelt so vielen Teilnehmern wie bisher durchführen, sondern auch den Schwierigkeitsgrad durch die Wahl einfacherer oder komplizierterer Formen beliebig beeinflussen. Mit dieser Herausforderung bringen Sie Ihre Gruppe ins Schwitzen, denn nur durch effektive Kooperation wird die Aufgabe lösbar. Die verschiedenfarbigen Teile werden mit Lasertechnik aus Plexiglas geschnitten und haben dadurch eine sehr präzise Form und sind angenehm in der Handhabung.

Durchführung

Aufgabe ist es, die unterschiedlich geformten Teile zu Quadraten zusammenzufügen. Der Arbeitsauftrag wird schweigend nach bestimmten Regelvorgaben durchgeführt und ist erst erfüllt, wenn alle Akteure vor sich jeweils ein gleich großes Quadrat auf der Tischplatte liegen haben. Dazu ist echter Teamgeist nötig: Für einzelne Quadrate kann es mehrere Lösungsmöglichkeiten geben, die gesamte Aufgabe ist aber tatsächlich nur durch eine einzige Kombination der Teile lösbar. Darum können einige Schülerinnen und Schüler ihre Quadrate nur vervollständigen, wenn andere bereit sind, ihre bereits fertiggestellten wieder aufzulösen, um die dringend benötigten Teile auszutauschen. Die Botschaft an Ihre Schülerinnen und Schüler ist deutlich: Hier liegt der Schwerpunkt der Aufgabe darin, das Ziel des Einzelnen dem Erfolg der Gruppe unterzuordnen.



Team²

📦 30 Teile (Plexiglas) für 10 Quadrate, 1 detaillierte Anleitung. Packmaß: 26 x 18 x 12 cm. Gewicht: 1,5 kg inkl. Box. Lieferung in einer formschönen Schatulle aus Buchen- und Birkenholz mit Schiebedeckel.

Best.-Nr. 1520

EUR 220,00*

*Zzgl. MwSt.

